

# Vom Logos zum Logo: Eine Kritik des Kruzifixes als das Brandzeichen einer Leidensphilosophie

Gerd Raudenbusch

17.09.2026

Das griechische Wort *Logos*, das in der Stoa den kosmischen Geist bezeichnete und in der johanneischen Theologie jenes Urbild war, das „in den Anfängen“ war und durch welches alles ward, hat im Laufe der Jahrhunderte eine deutliche ontologische Verschiebung durchlaufen: Denn aus dem Reflexionsüberschuss, welcher den Menschen als Subjekt der Vernunft und der Empathie eigentlich *befreit*, indem es ihm die Struktur der Dinge erschließt, degenerierte ein *visuelles Zeichen*, das an Wänden, in Gerichtssälen und auf Berggipfeln hängt und welches jenes, was eigentlich befreit hatte, in ein *bindendes* Symbol verwandelt; ein Logo ohne 's'elbstbestimmende Eigenschaften, das nicht mehr versteht, sondern *fordert*, nicht mehr erschließt, sondern *verschließt*.

*Anmerkung: Der Text ist als philosophischer Essay konzipiert und nimmt eine [negativhermeneutische](#), säkular-kritische Perspektive ein. Die theologische Deutung des Kreuzes als Zeichen der Liebe und Versöhnung wird hier nicht bestritten, sondern in ihrer symbolischen Funktion im öffentlichen Raum in Frage gestellt.*

## 1 Das Kreuz als Insignie der Körperverletzung

Das Kruzifix zeigt keinen abstrakten Gedanken, keine geometrische Ordnung, keine kosmische Harmonie, sondern einen völlig offensichtlich *verletzten Körper* — einen Leib, dessen Haut gepeitscht, dessen Hände und Füße durchbohrt, dessen Seite mit einer Lanze geöffnet wurde — und wer dieses Zeichen als „kulturelles Erbe“ in den öffentlichen Raum stellt, verhandelt möglicherweise nicht über eine Idee, sondern über die *Ästhetisierung von Folter*, über die Erhebung der systematischen Verletzung der körperlichen Unversehrtheit zum Heilspunkt, über die Verwandlung des [brutalsten Akts](#)

der Gewalt in das „schönste Symbol der Liebe“, das jedes erhabene Glücksgefühl mit dem zynischen Schmerz von Geschlagenheit, Demütigung und Unterdrückung erfüllt.

Paulus selbst nannte das Kreuz ein *Skandalon* — sprich, einen Anstoß, oder ein Hindernis, also etwas, das den Weg *versperrt* — und diese Anstößigkeit ist nicht etwa ein Mangel des Symbols, sondern *sein Kern*, denn sie zeigt, dass jenes Kreuz keinen harmonischen Gedanken vermittelt, sondern eine *Gewalttat* als Zentrum der Heilsordnung installiert — und die Leidensphilosophie, die sich von Schopenhauers Willensverneinung bis zur christlichen Passion zieht, teilt mit diesem Symbol einen gemeinsamen Nenner: Sie macht das *Ertragen* des Leidens zur Tugend, das *Dulden* zum Höchsten, das *Nicht-Widerstehen* zur Vollendung, und das Logo dieser Tugend ist eben das Kreuz, welches deshalb durch die mit ihm verbundenen Machtansprüche wie eine Drohung wirkt, da, wer nicht leidet, wer nicht erträgt, wer sich wehrt, als außerhalb stigmatisiert wird.

## 2 Verlust der Menschenwürde

„Wieviel kostet die Menschenwürde?“ — jener zu größter Verfehlung verleitenden Frage, eine Qualität quantifizieren zu wollen, steht fraglos nur Unbezahlbarkeit zu. So kann das **Verhängen und Durchsetzen solcher mit dem Symbol verbundener Machtansprüche über Andere** auf ihre Gesinnung und gegen ihren Willen bereits als ein Verbrechen an der Innerlichkeit und Menschenwürde empfunden werden.

Die säkulare Antwort auf das Kreuz ist nicht die kühle Vernunft allein, die das Leiden des anderen analytisch durchdringt und dabei selbst unberührt geblieben ist, sondern sie entspringt der Symbiose von *Vernunft und Empathie* als Fähigkeit zu verstehen **und** als Fähigkeit, das Leiden eines anderen *mit* zu fühlen, ohne es zum Heilspunkt zu erheben, oder es zu einem Gesetz zu machen, das jeden ohne Rücksicht bindet und ohne es schließlich zu einer *Pflicht* werden zu lassen, die jeder Einzelne *leisten* muss, als wäre Empathie eine Schuld, die bis ins Bodenlose, bis zum Tod abbezahlt werden muss: Man müsse sich dem Leidenden *unterwerfen*, um es zu „verstehen“, und diese Unterwerfung würde „Demut“ genannt, die zur Erlösung führe, und wer sie verweigert, ist nicht einfach nur *nicht demütig*, sondern *schuldig*. Doch Demut, die befohlen wird, hat ihre Aufrichtigkeit verloren. Sie ist keine Demut mehr, sondern wird durch Gehorsam zur Heuchelei — und jeder Gehorsam, der nach Demut klingt, ist somit eben genau ihre Negation, denn Demut lebt in Wirklichkeit nur dort, wo sie niemand befiehlt, dort, wo sie aus der eigenen Kraft kommt, aus der *freien* Entscheidung, sich den Bedürfnissen eines anderen zuzuwenden, und nicht aus einer *erzwungenen* Haltung, die jenes Kreuz in maßloser Selbstaufopferung einfordert.

### 3 Eine Vogelscheuche gegen die Freiheit

Um die Saat der Macht in fremdem Territorium zu verteidigen, muss der alte Schreck vor Blitz und Donner, *der Potz* weiterhin sitzen. Ursprünglich bedeutete das Wort *vogelfrei* — bei Luther noch so verwendet — *frei wie ein Vogel*, also ungebunden, autark, dem Wind der eigenen Entscheidung überlassen, doch im 16. Jahrhundert kippte die Bedeutung: Der Geächtete wurde *den Vögeln überlassen*, er war *rechtslos*, *schutzlos*, *Freiwild*, und die Vogelfreiheit wurde zur *Friedlosigkeit*, zur *Freigabe*, zur *Erlaubnis*, ihn zu töten. Dieser Mechanismus ist leider nicht in der Geschichte geblieben, denn wer heute aus einer totalitären Sekte aussteigt, wird von der Gruppe *für vogelfrei erklärt*: Kontaktabbruch, Ausstoßung, Entzug aller sozialen Rechte, und der Aussteiger wird zum *Freiwild* der Gemeinschaft — niemand darf ihm helfen, ohne selbst in Acht zu geraten, und seine Freiheit wird zur *Straftat*, die die Gemeinschaft *ahndet*, indem sie ihn *verschwinden* lässt.

Genau so wirkt dieses antiquierte Kreuz auf die heutige Geistesfreiheit des 21. Jahrhunderts: wie eine **Vogelscheuche**, die am Rand des öffentlichen Raums steht und all das *verschreckt*, was längst frei sein sollte — das freie Denken, die ungebundene Vernunft, die *Geistesfreiheit* im Sinne der Autonomie des Geistes. Und wer vor dem Kreuz steht, dem wird eigentlich unausgesprochen mitgeteilt: Hier gilt ein anderes Gesetz, nicht das Gesetz der Vernunft, sondern das des eigenen *Opfers* — und die Freiheit des Geistes, sich selbst zu bestimmen, wird durch die *befohlene Demut vor dem Leidenden* zerstört. Das Kreuz fliegt nicht, es *hängt* — doch es hält die Vögel des freien Denkens fern, und wer sich trotzdem nähert, der wird *verscheucht*, nicht etwa befreit.

### 4 Die Demut im Wir: Solidarität ist nicht befehlbar

Der tiefste Punkt der Kritik lautet: Die Leidensphilosophie des Kreuzes verwechselt *befohlene Knechtschaft* mit *Demut im Wir* — denn sie macht aus einer individuellen Haltung, die nur in der Freiheit ihres Trägers lebt, eine *kollektive Pflicht*, welche durch die Glaubensgemeinschaft eingefordert wird. Wer am Kreuz die „Liebe“ liest, liest eine Liebe, die *geopfert* wird — und wenn Opfer *befohlen* werden, dann sind das keine Opfer, sondern in Wahrheit unterbezahlte *Dienstleistungen*, die man *leistet*, und nicht *schenkt*. Die eigentliche Solidarität, die im *Wir* lebt, wird zum *Schuldkomplex des Gottesbefehls*: Das Kreuz leidet, der Mensch erträgt, und die Empathie, die leiten könnte könnte, die ihr Mitgefühl aus freien Stücken entwickelt, degeneriert zu einer **perversen** Art von **Sadomasochismus**, bei der man auf Verlangen des Kreuzes fühlen muss.

Echte Solidarität, wie wir sie heute kennen — und darin liegt ihre Attraktivität, die keine Dogmatik je mehr erreichen können wird — ist *frei*, sie kann nicht besessen oder

befohlen werden, weder von einer Kirche, noch von einem Staat, und sie ist ein Akt *eigener menschlicher Größe*, sich dem Leiden eines anderen zuzuwenden, *ohne* dass es jemand es verlangt. Wer Solidarität befiehlt, verwandelt sie in Gehorsam, der zwar oberflächlich nach „Demut“ klingt, doch genau ihrer Negation entspricht, weil Solidarität nur dort leben kann, wo sie aus offenem Herzen *geschenkt* wird, und nicht wo sie vom Kreuz *gefordert* wird.

## 5 Vom sehenden Logos zum blinden Logo

Die philosophische Tragik liegt nun in jener Inversion, die eben so gründlich ist, dass sie dem Subjekt den Boden unter den Füßen wegriß: Der Logos befreit, weil er *versteht und mitfühlt* — wer die Struktur der Dinge erfasst und das Leiden eines anderen *mit* fühlt, ist weder kalt noch ausgeliefert, er ist *da* und er ist *wahr*. Das Logo bindet, weil es ein befehlendes Stigma verewigt: Es zeigt ein Bild eines gefolterten Menschen, dem man sich als Märtyrer *unterwerfen* musste, und diese während der Christianisierung und der Kreuzzüge ins archaische Gruppenbewusstsein eingedroschene Unterwerfen wird mit „Demut“ verwechselt, wo die Vernunft, die den Kosmos durchdringt, zur geopfert *Unversehrtheit des Körpers* wird, der am Pfahl hängt, und alle Empathie, die noch frei verbinden kann, in eine *Pflicht* nehmen will, die am Kreuz abgeleistet werden soll, wo die Freiheit des Geistes zum ewigen Kampf der Rache und *Friedlosigkeit* degeneriert gegenüber dem Geächteten, dem die Gemeinschaft den Kontakt verweigert, weil er *frei* geworden ist, und des Denkers, der vor dem Kreuz nicht die Knie beugt, sondern *fragt*.

Die säkulare Kritik am Kreuz ist daher keine Religionskritik im engeren Sinn — sie ist eine semiotische *Symbolkritik*, welche fragt: „Welches Weltbild kann in einem Zeichen stecken, welches die *Verletzung des Körpers* zum Heilspunkt erhebt, die *Empathie* zur *Opferpflicht* umdeutet und die *Freiheit des Geistes* durch die *Demut vor dem Leiden* ersetzt?“

Die Antwort gibt ein Weltbild, in dem der Mensch nicht mehr Subjekt der Vernunft und Träger der Empathie ist, sondern zum Objekt des Leidens wird, in dem das Kreuz nicht befreit, sondern *verschließt*, und in dem *Freiheit* nicht die Freiheit gleich einer Friedenstaube ist, sondern die *Erhaltung* des Geächteten, in welchem die Demut nicht die Haltung eines freien Menschen ist, sondern die *Haltung des Gefangenen* im Glauben der Illusion, frei zu sein, weil man ihm gesagt hat, er dürfe *leiden*.

## **Falsche Zugewachsenheiten**

Unter falschen Eltern wachsen falsche Kinder,  
und unter falschen Lehrern Lügen.  
Falsche Zugewachsenheiten lassen jährlich mindern,  
weil sie zu nichts führen, als ihn zu betrügen.

Sie können ihn nur stehen lassen  
zu sich selbst weit weg daneben,  
denn ihr Mittel ist das Hassen,  
und das in seinem eignen Leben,

welches ihm verdorben wurde,  
gezüchtet aus abschäum'ger Hand.  
Wider seine Menschenwürde war  
zugewachsen übler Gestank,

der mit Gewalt das Echte hämte,  
ihm Liebe stahl, und Freude lähmte,  
den Freien zum Gefangnen zähmte,

wie ein Tier, ohne Vernunft ohne Verstand.  
So stand der Schluss von sich auf andre da,  
jener Andere, der doch zuvor friedlich,  
unschuldig und voller Güte war.

Nichts kann man dem Menschen  
einfach „angedeihen“ lassen.  
Versuchte Züchtung züchtigt nur,  
vermessner Hand sich anzupassen.

Zu eines Mundzuhälters Hure wird,  
wo immer der im Menschen irrt.  
Einen Herrscher ohne Sklaven gibt es nicht,  
der nicht mit ihrer Qual gestraft wird,  
bis er gesteht in ihrem Licht.

Wo Schmerz nur einseitig war abgeschaltet,  
gewinnt den Krieg nur der,  
der lebenslänglich ihn verwaltet,  
Doch von Frieden nur kann jede Seite heilen,

bis dass der Spalt für alle Zeit vergisst,  
sich zu dem Schmerz zurück zu teilen.

So lässt es in der Kreide  
nicht einen Menschen stehn,  
derjene, welcher diese Scheide  
löst, bis alle beide  
fließen zu ihrem Heilsergehen.

Es muss die Spreu  
bis im unendlichen Moment  
sich von dem Weizen scheiden,  
denn es war dies,  
was niemals je sich selbst erkennt:  
es waren falsche Zugewachsenheiten.